

Die Universität zu Köln am Beginn eines neuen Jahrzehnts

Prof. Dr. Dr. h.c. Axel Freimuth

Rektor der Universität zu Köln

Köln, 21. Januar 2020

(Es gilt das gesprochene Wort)

1

Wir stehen am Beginn eines neuen Jahrzehnts: den Zwanziger-Jahren des 21. Jahrhunderts. Zehn Jahre, das ist ein langer Zeitraum – obwohl es mir manchmal so vorkommt, als sei 2010 gerade erst gewesen. Auf jeden Fall ist der Wechsel in die Zwanziger ein guter Anlass, zurückzuschauen, was in den vergangenen zehn Jahren an unserer Universität geschehen ist. Und natürlich möchte ich einen Blick in die Zukunft wagen: Schließlich entstehen uns gerade jetzt – etwa durch den Zukunftsvertrag Studium und Lehre – gewaltige finanzielle und damit strategische Handlungsspielräume, die wir nutzen müssen. Ich möchte in meiner heutigen Rede den Blick daher ausschließlich auf unsere Universität richten, wie sie sich entwickelt hat und was auf uns zukommt.

Damit bleibt eine Vielzahl von Themen unberührt, über die es allen Anlass gäbe, zu sprechen – denn wir leben in unruhigen und manchmal sogar recht bedrohlich anmutenden Zeiten. Zu diesen Themen gehören der wachsender Nationalismus und Populismus, Fremdenfeindlichkeit, Angriffe auf die Freiheit von Presse, Justiz und Wissenschaft hier in Europa und – nicht zuletzt – dass es in Deutschland inzwischen eine Partei mit großer Wählerschaft gibt, die unverhohlenen Rechtsradikale in ihren Reihen hat. Dass man in unserem Land auf offener Straße wieder Juden tötlich angreifen kann, ist beschämend und unerträglich. Auch der Umgang mit den großen Fragen nach Nachhaltigkeit und Klimawandel gehört zu den entscheidenden Themen unserer Zeit. Die Universität zu Köln hat sich in den letzten zehn Jahren in vielfältiger Weise in diesen und weiteren Themen positioniert und engagiert, durch Forschung, Lehre und Innovation, aber auch durch Einzelprojekte etwa zur Unterstützung bei der Integration von Geflüchteten oder der Unterstützung verfolgter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, und durch die kritische Befassung mit ihrer eigenen Geschich-

te im Nationalsozialismus. Sie hat sich dabei gegenüber der Öffentlichkeit weit geöffnet und setzt regional sowie international beachtete Akzente. Aber über all das will ich ja heute nicht reden! Kommen wir also zur Universität zu Köln.

1

In den letzten zehn Jahren hat sich die Universität zu Köln enorm weiterentwickelt, geöffnet und gewandelt. Ein paar Zahlen verdeutlichen das eindrucksvoll:

- 2010 studierten knapp 37.000 junge Menschen an unserer Universität. Heute sind es über 50.000.
- Ebenso rasant gewachsen sind die wettbewerblich eingeworbenen Drittmittel unserer Universität: von 122,5 auf 210 Millionen €.
- Unser Gesamthaushalt ist inzwischen von circa 500 Millionen € auf etwa 840 Millionen € angewachsen.

Bemerkenswert scheint mir dabei, dass es uns gelungen ist, gleichermaßen in Studium und Lehre sowie in Forschung und Innovation Akzente zu setzen, unser Profil zu schärfen und unsere Leistung deutlich zu steigern. Ein ganz wesentlicher Baustein dieser Entwicklung war unser 2012 bis 2019 im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördertes Zukunftskonzept. Mit seiner Hilfe konnten wir insgesamt sechs Profildomänen etablieren – fünf bereits für etwa zehn Jahren, der jüngste, sechste Profildomäne in der Linguistik ist erst vor kurzem dazugekommen. Dabei war es uns besonders wichtig, diese Bereiche nicht zu losgelösten ‚Inseln der Exzellenz‘ werden zu lassen, die mit dem Rest der Universität kaum mehr verbunden wären. Sie sind vielmehr alle eingebettet in breitere, interdisziplinäre Kompetenzfelder und strahlen so in die ganze Universität aus und fördern fakultätsübergreifende Zusammenarbeit. Auch das Jahr 2019 hat den Erfolg dieser Strategie im Grundsatz bestätigt. In vier unserer sechs Profildomänen haben wir Exzellenzcluster einwerben können:

- In der Altersforschung geht unser Cluster *CECAD - Cellular Stress Responses in Aging-Associated Diseases* bereits in die dritte Förderphase. Wichtige Kooperationspartner sind hierbei die Kölner Max-Planck-Institute für Biologie des Alterns und für Stoffwechselerkrankungen.

- Das Cluster *CEPLAS - Plant Sciences – SMART Plants for Tomorrow's Needs* in den Pflanzenwissenschaften und in Kooperation mit der Uni Düsseldorf und dem MPI für Pflanzenzüchtungsforschung geht in die zweite Förderphase.
- Neu etabliert wurde das Cluster *ML4Q - Matter and Light for Quantum Computing* im Bereich Quantencomputing, ein Gemeinschaftsprojekt mit den Universitäten Aachen, Bonn und dem FZ Jülich.
- Last but not least: Mit *ECONtribute. Markets & Public Policy* wurde der einzige Exzellenzcluster in den Wirtschaftswissenschaften etabliert. Das Projekt wird gemeinsam mit der Universität Bonn durchgeführt.

Die zwei weiteren Profildomänen konnten neue Sonderforschungsbereiche etablieren: einmal zum Thema „*Future Rural Africa*“, und einmal zur „*Prominence in Language*“. Insgesamt ist die Zahl der Sonderforschungsbereiche an unserer damit auf derzeit gestiegen. Sie liegen nicht nur in den Profildomänen, sondern sind breit über alle Disziplinen unserer Universität gestreut. Hinzu kommen zahlreiche weitere Programme, klinische Forschergruppen und Akademieprojekte. Sie alle zeigen, dass exzellente Forschung an unserer Universität breit verankert ist. Das wird durch große Erfolge bei der personenbezogenen Förderung bestätigt: 21 Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler haben in den letzten Jahren einen der renommierten ERC Grants des European Research Councils erhalten. 2012 lag diese Zahl noch bei gerade einmal vier. 2019 waren wir zudem gleich zweimal erfolgreich beim höchstdotierten Forschungspreis Deutschlands, der Alexander von Humboldt-Professur. So konnten wir Henning Walczak und Malte Gather aus Großbritannien nach Köln holen. Walczak ist Mediziner und in der Immunologie bzw. Biochemie tätig. Er befasst sich mit der Rolle verschiedener Proteine als Rezeptoren bei der Steuerung des Zelltodes. In der Physikalischen Chemie forscht Malte Gather unter anderem in der Nanobiophotonik und beschäftigt sich mit dem Einsatz biologischer Zellen als Lasermedium. Wir haben damit insgesamt nunmehr vier AvH-Professuren an der Universität. Das zeigt, dass Köln auch international ein attraktiver Wissenschaftsstandort ist. Unsere Universität ist nicht allein stark in der Grundlagenforschung. Unsere Forschung strahlt auch in die Anwendung aus. So wurde Professorin Brunhilde Wirth aus der Medizin mit dem Innovationspreis des Landes NRW ausgezeichnet.

2019 konnten wir 100 Jahre Neue Universität zu Köln feiern, also das 100jährige Jubiläum der Wiedereröffnung unserer Universität durch Konrad Adenauer. Wir haben das mit zahlreichen Veranstaltungen getan, etwa einem großen Unifestival im Sommer im Tanzbrunnen, den Science Slams oder der Veranstaltungsreihe „Universität in Kölner Häusern“. Zudem haben wir das Jubiläum genutzt, um uns eingehender mit unserer Geschichte zu befassen: Es gab zwei Ausstellungen von Historischem Stadtarchiv und dem Universitätsarchiv. Zudem haben wir ein großes Projekt zur „Geschichte der Universität zu Köln seit 1919“ gefördert. Hieraus sind mehrere Publikationen hervorgegangen, darunter eine Chronik der Universität seit 1919 und eine Monographie zum besonderen Verhältnis der Familie Adenauer und der Universität zu Köln. Bei dieser geschichtlichen Aufarbeitung ging es uns keineswegs um Schönfärberei, sondern um kritische Befassung. So haben wir unabhängige externe Expertinnen und Experten beauftragt, die NS-Belastungen bei Ehrungen durch die Universität zu untersuchen. Die ersten Ergebnisse wurden Ende letzten Jahres veröffentlicht.

Ziel unserer Jubiläumsaktivitäten insgesamt war es, den Charakter unserer Uni als Bürgeruniversität wieder stärker ins Gedächtnis zu rufen und die Universität in Richtung Stadtgesellschaft zu öffnen. Ich glaube, das ist uns gelungen. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, wie glücklich wir sind, ein großes Netz bereitwilliger Unterstützerinnen und Förderer zu haben. Einige von Ihnen sind heute Abend hier. Ihnen allen danke ich besonders für Ihre tatkräftige, großzügige Unterstützung einer Vielzahl wichtiger Projekte. Um diese Form Engagements weiter zu unterstützen, haben wir die Kölner Universitätsstiftung errichtet. In den letzten beiden Jahre konnten wir so bereits über 40 Millionen € einwerben – das ist grandios! Solche Förderung erlaubt uns, nachhaltig Projekte und den Aufbau von Infrastrukturen zu fördern.

So wird derzeit das durch die Alumni und Freunde und Förderer der Universität geförderte international Gästehaus errichtet. Ein herausragendes Projekt wird zudem mit Stiftungsgeldern in Höhe von 20 Millionen € gefördert, mit denen wir das Innovation- und Gründungszentrum GATEWAY bauen und einrichten. Das Gebäude wird im Weyertal, gleich neben unserer Kindertagesstätte entstehen. Das Projekt insgesamt wurde zudem durch das Wirtschaftsministerium NRW mit weiteren 25 Millionen € als „Exzellenz Startup-Center GATEWAY“ gefördert. Sie sehen also: Gemeinsam

lässt sich etwas bewegen! Unser Ziel bei diesen Aktivitäten ist es, Studierenden bereits während des Studiums (aber natürlich auch danach) Unterstützung und direkte Förderung bei Unternehmensgründungen anzubieten und sie so zu ermutigen, eigene Unternehmensideen zu entwickeln. Wir sind mit diesen Aktivitäten bereits jetzt erfolgreich und sichtbar: So gehört unsere Universität jetzt zum zweiten Mal zu den Top 10-Gründerunis in Deutschland (inzwischen sogar auf dem siebenten Platz). Davon profitieren nicht zuletzt auch Stadt und Region. Ich danke an dieser Stelle unsere Partnern aus der Stadt und der Industrie für die exzellente Zusammenarbeit. Ich möchte auch unserem Beauftragten für Transfer, Fundraising und Alumni herzlich danken, Prof. Rainer Minz, ohne den die vielfältigen Erfolge und rasante Entwicklung unmöglich gewesen wären.

Auch die Zusammenarbeit mit dem Landesministerium funktioniert hervorragend, erfreulich geräuschlos, und dennoch überaus effektiv und erfolgreich, sei es bei Forschungs- und anderen Projekten, wie gerade beschrieben, oder bei der Hochschulgesetzgebung: Das neue Hochschulgesetz wird derzeit an den Universitäten umgesetzt und stößt auf breite Zustimmung.

2

Die Entwicklung unserer Universität über die letzte Dekade war – wie Sie an den genannten Kennzahlen und Beispielen erkennen können – überaus erfolgreich. Leider gilt dies aber nicht für ein wichtiges Projekt: Zwar gehören wir mit vier geförderten Exzellenzcluster zur bundesweiten Spitze in dieser Förderlinie – nur die Uni Bonn hat mehr als 4 Exzellenzcluster. Aber unser Antrag auf erneute Förderung als Exzellenzuniversität war leider nicht erfolgreich. Seit dem 1. November 2019 werden wir daher nicht weiter als Exzellenzuni gefördert. Es lag dabei nicht an den Kennzahlen, wie mir von vielen Seiten bestätigt wurde: Die Entwicklung unserer Universität in der Forschung wurde einhellig als exzellent bewertet, ebenso bei der Nachwuchsförderung oder in der Internationalisierung. Die Gutachterinnen und Gutachter bestätigten, dass die Universität zu Köln auf dem Weg zu einer der besten Universitäten Deutschlands sei. Es ist uns also offenbar nicht gelungen, die Gutachterinnen und Gutachter von unserem Konzept zu überzeugen. Niederlagen sind schmerzlich, und diese Niederlage in diesem Prestige-trächtigen Wettbewerb hat uns tief getroffen. Aber als Kölner haben wir auch für solche Fälle ein treffendes Motto: „Wer weiß, wofür et jut is?“

Denn anders als Erfolge verführen Misserfolge nicht dazu, einfach weiterzumachen wie bisher. Nein, sie zwingen dazu, neu zu überlegen, neue Konzepte und Ideen zu entwickeln und so künftig gestärkt in den nächsten Wettbewerb zu gehen. Genau das tun wir derzeit: Wir sind dabei, die Entwicklung unserer Universität zu analysieren, Zukunftspotentiale zu identifizieren und Pläne zu schmieden – ganz so, wie es sich gehört. Die großen finanziellen Spielräume, die wir in den nächsten Jahren über den Zukunftsvertrag Studium und Lehre erhalten, werden entscheidend dazu beitragen, wichtige Entwicklungen nachhaltig voranzutreiben. Bei diesem Prozess legen wir großen Wert auf breite Beteiligung der gesamten Universität – von den Studierenden über Verwaltungs- und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen bis zu den Professorinnen und Professoren sowie unseren Kooperationspartnern.

In den letzten zehn Jahren ist die Finanzierung unserer Universität, wie ich Ihnen dargelegt habe, stark angewachsen. Allerdings vorwiegend durch befristete Finanzierungen, etwa im Rahmen des Hochschulpaktes zur Bewältigung des doppelten Abiturjahrganges. Für die kommenden Jahre wird sich dies ändern: Mitte vergangenen Jahres haben Bund und Länder den „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“. Die hierdurch gewährte Finanzierung ist dauerhaft angelegt und erlaubt damit nachhaltige strategische Entwicklung. Für die Universität zu Köln liegen die hiermit verbundenen Finanzen voraussichtlich sogar über denen, die in den letzten Jahren im Hochschulpakt gewährt wurden, und stellen eine beträchtliche Finanzspritze dar. Das eröffnet uns nicht nur neue Möglichkeiten. Wir stehen damit geradezu vor einer historischen Chance! Umso wichtiger ist es, unsere Entwicklung sorgfältig zu diskutieren und zu planen und genau zu überlegen, wie wir diese finanziellen Mittel effektiv und zukunftsweisend einsetzen wollen.

3

Wichtige Ziele sind dabei die Verbesserung der Qualität der Lehre – nach Jahren des rasanten Wachstums ist es in der Tat an der Zeit, unserer Studiengänge weiter zu entwickeln, Betreuungsrelationen zu verbessern, die Qualitätssicherung zu verbessern, etwa im Rahmen der geplanten Systemakkreditierung, und neue Konzepte etwa in der digitalen Lehre zu verwirklichen. Eine solche Herausforderung und Perspektive ist genau das Richtige für unsere tatkräftige neue Prorektorin für Lehre und Studium, Frau Professorin Beatrix Busse, die von der Universität Heidelberg zu uns

gekommen ist. Liebe Beatrix, ich freue mich sehr, dass Du den Weg nach Köln gegangen bist und unsere Universität im Kernbereich Studium und Lehre voranbringst!

Darüber hinaus müssen wir unser Forschungs- und Lehrprofil weiterentwickeln. Dies betrifft natürlich unsere erfolgreichen Profildomänen und Exzellenzcluster, die in den letzten Jahren entstanden sind und die es zu pflegen und zu entwickeln gilt. Aber auch neue Entwicklungen und Schwerpunkte müssen in den Blick genommen werden. Lassen Sie mich beispielhaft – und ohne die Ergebnisse unserer internen Strategieplanung vorwegnehmen zu wollen – drei wichtige Themenfelder nennen, in denen wir neue Akzente setzen könnten und meiner Ansicht nach sollten.

1. Ein großes, übergreifende Thema des kommenden Jahrzehnts ist die **Digitalisierung**. Hierbei sind wir natürlich auf verschiedenen Ebenen unterwegs. So haben wir 2018 das Center for Data and Simulation Science gegründet, das unsere Forschungsexpertise in diesen Bereichen bündelt und derzeit um die 20 – 30 Professuren enthält. Parallel dazu bauen wir die Informatik aus mit dem Ziel, vom grundständigen Bachelor-Studiengang bis zu weit verzweigten Master-Studiengängen unser Lehrangebot auszuweiten. Im kommenden Jahr wollen wir ein Zentrum für Digitale Bildung einrichten, um in diesem wichtigen Entwicklungsbereich Schritt zu halten und eigene Akzente zu setzen. Gleichzeitig strukturieren wir den gesamten IT-Sektor der Universität um und bündeln alle Infrastrukturen und Services in einem neuen IT-Zentrum. Es wird auch die Infrastrukturen für wissenschaftliches Rechnen betreuen. Vor kurzem wurde unser Rechenzentrum von einem regionalen zu einem nationalen Zentrum aufgewertet, was die positive Entwicklung in diesem Bereich unterstreicht. Ich freue mich, dass seit September letzten Jahres die Weiterentwicklung, Koordination und Umsetzung der IT-Strategie in den tatkräftigen Händen unseres neuen CIOs, Prof. Dr. Rudolf Mathar, liegt. Er kommt von der RWTH Aachen, wo er unter anderem Prorektor für Forschung und Struktur war. Aber er glänzt auch auf anderem Parkett: So hat er mehrere Unternehmen gegründet und gibt Flugunterricht für Segelflugzeuge.

2. Unsere Universität entwickelt sich mehr und mehr zu einem führenden europäischen Zentrum für **LehrerInnenbildung**. Dies betrifft sowohl unser breites Angebot in Studium und Lehre, das nahezu alle Schultypen und Fächer abdeckt. Aber auch in der Bildungsforschung verzeichnen wir eine exzellente Entwicklung, etwa in den Be-

reichen sprachliche Bildung und Inklusion. Die LehrerInnenbildung ist damit ein herausragender Profildbereich unserer Universität und soll in den kommenden Jahren weiterentwickelt werden. Auch dabei sollte – nach Jahren rapider Kapazitätssteigerung – jetzt die Qualität der Lehrangebote und die Forschung noch stärker in den Blick genommen werden.

3. Ein drittes großes Thema der kommenden Jahre betrifft die Fragen der **Nachhaltigkeit und des Klimawandels**. Insbesondere der Umgang mit der Klimakrise wurde durch engagierte junge Leute mit Nachdruck auf die politische Agenda gehoben. Auch wir als Universität wollen hier unseren Beitrag leisten. Unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen und lehren erfolgreich in diesen Themenfeldern und kommunizieren ihre Ergebnisse ebenso wie darüber hinausgehende Erkenntnisse regelmäßig in der Öffentlichkeit. Auch hat das Rheinland mit der bereits seit über zehn Jahren etablierten GeoAllianz Aachen-Bonn-Köln-Jülich beste Voraussetzungen, sich in diesem Gebiet als herausragender Akteur weiter zu entwickeln. Dies betrifft übrigens nicht nur die Grundlagen der Klimaveränderung, sondern ebenso deren Auswirkungen sowie Konzepte, wie reagiert werden könnte.

Weitere Chancen bieten sich in den kommenden Jahren auch durch die **Stärkung der regionalen Zusammenarbeit**. Hier ist etwa die für Köln diskutierte Klinikfusion zu nennen, die eine exzellente Zukunftsperspektive für die Stärkung der Krankenversorgung, der medizinischen Forschung und – ganz allgemein – für die Gesundheitsregion Köln darstellt. Diese Chance sollten wir beim Schopf ergreifen. Ich freue mich sehr, dass sich insbesondere unsere Oberbürgermeisterin für dieses Thema stark macht und es tatkräftig vorantreibt. Auch in der Wissenschaft ist die Weiterentwicklung der regionalen Zusammenarbeit vielversprechend. Schaut man auf die Ergebnisse der Exzellenzstrategie, ist ganz klar: Das Rheinland ist die führende Wissenschaftsregion in Deutschland! Der Verbund der Universitäten aus Aachen, Bonn, Köln und Düsseldorf – der sogenannten ABCD-Standorte – arbeitet bereits jetzt äußerst erfolgreich zusammen, unter Einbeziehung herausragender Forschungseinrichtungen der Helmholtz-, Max-Planck, Leibniz- und Fraunhofer-Gemeinschaften. Mit derzeit zehn Exzellenzclustern gibt es im Rheinland mehr Cluster als in jeder anderen Forschungsregion. In München etwa gibt es insgesamt gerade einmal vier. Und das Potential der Kooperation im Rheinland ist bei weitem noch nicht ausgereizt. Die

Region kann so auf Dauer zu einem wissenschaftlichen Leuchtturm in Europa und der Welt werden.

Schließlich lohnt auch der Blick nach Europa: Mit der Initiative der „Europäischen Universitäten“ fördert die Kommission die europaweite Vernetzung von Hochschulen und den Austausch von Studierenden. Für Köln bietet dies herausragende Chancen, die wir nutzen wollen. Das gilt erst recht angesichts gegenteiliger Entwicklungen wie dem anstehenden Brexit.

4

Wie ich Ihnen an vielen Beispielen dargelegt habe, hat sich die Universität zu Köln über die letzten zehn Jahre zu einer der führenden deutschen Forschungsuniversitäten entwickelt. Sie setzt bedeutende Akzente in ihren Kernbereichen Forschung und Lehre mit international führenden Profildbereichen und Zentren und erschließt sich kontinuierlich und erfolgreich weitere Handlungsfelder, etwa im Transfer und bei Startups. Mit ihren vielen Studierenden und ihrer exzellenten Vernetzung in der Region und mit führenden Universitäten und Forschungseinrichtungen weltweit, setzt sie herausragende Akzente in der Wissenschaft, für den Arbeitsmarkt, für Schulen und Unternehmen, bei der Bewältigung gesellschaftlicher drängender Herausforderungen, bei der kritischen Diskussion und Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen und so weiter und so weiter. Das beginnende Jahrzehnt bietet uns Chancen die hervorragende Entwicklung unserer Universität noch weiter voran zu bringen und so noch stärker zu werden. Einer der vielen Kollegen, der mir nach der Verkündung der Exzellenzentscheidung eine tröstende Email schrieb, sagte: „Es gibt Universitäten die „exzellent“ heißen, die es aber nicht sind. Und es gibt solche, die „exzellent“ sind, aber nicht so heißen. Die Uni Köln gehört jetzt zu den letzteren.“

Ich finde, wir sollten dafür sorgen, dass die Universität zu Köln exzellent bleibt, und dass sie demnächst auch wieder so heißt! Meine Damen und Herren, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierende, Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns das gemeinsam machen! Ich freue mich darauf. Herzlichen Dank.